

Eine Unterredung mit dem Reichstanzler.

Der Friede mit Rumänien. — Der Ausbau des Bündnisses. — Der Weltfriede noch in diesem Jahre

D. Budapest, 17. Mai. (Tel. des „Fremden-Blatt“.) Reichstanzler Graf Hertling gewährte dem Spezialkorrespondenten des „Nz Est“ eine Unterredung. Graf Hertling erklärte, es erfülle ihn mit großer Freude, daß er den Vertreter eines ungarischen Blattes gerade in dem Augenblick empfangen könne, in dem der Friede mit Rumänien abgeschlossen worden sei. Der Friedensschluß habe wohl namentlich in Oesterreich-Ungarn große Befriedigung hervorgerufen, da jetzt die Grenzen Ungarns gegen einen eventuellen rumänischen Angriff viel besser geschützt sind als ehedem und da die Monarchie die weitgehende Garantie erhalten habe, daß sich ein zweiter Angriff Rumäniens nicht wiederholen dürfe.

„Ich bin,“ sagte Graf Hertling, „von dem besten Glauben besetzt, daß unsere bewährte Waffenbrüderschaft für alle Zeiten dazu beitragen wird, daß Oesterreich-Ungarn und Deutschland niemals an ihre gemeinsamen Interessen vergessen werden. In den jüngsten Konferenzen wurden die Grundprinzipien des Bündnisses gelegt. Der Ausbau des Werkes Andrassy's und Bismarck's wird zweifelsohne auch auf Ungarn und Deutschland eine segensreiche Wirkung ausüben. Wir müssen wohl nicht besonders betonen, daß wir die wärmsten Sympathien allen Bestrebungen entgegenbringen, die das Bündnis mit Oesterreich-Ungarn vertiefen und noch herzlicher gestalten. Clemenceau, der sich dem Wahn hingegeben hat, das Bündnis zu sprengen, mag nun sehen, wohin seine Bestrebungen geführt haben. Die wichtigsten Punkte des Bündnisses sind die militärischen und wirtschaftlichen Vereinbarungen. Die Bestrebungen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns haben keinen aggressiven Zweck für die Zukunft, wir wollen eine Festigung des gegenwärtigen Bündnisses.“

Ueber den allgemeinen Frieden äußerte sich Graf Hertling dahin: „Wenn ein Völkerbund für den allgemeinen Frieden geschaffen werden würde, so würde Deutschland ohne Zögern dem Bund beitreten. Die Aussicht hiefür ist aber leider sehr gering. Unser Wunsch ist es daher, den Dauerfrieden zu erkämpfen. Wir kämpfen jetzt für unser Leben und für unsere Existenz. Ich war immer ein Optimist und glaube, daß

der Weltfriede noch in diesem Jahre

zustande kommen wird. In diesem Moment kann ich nicht mehr sagen, als daß es eine feste Hoffnung ist, daß die weiteren Ereignisse an der Westfront uns dem Kriegsende näherbringen. Mehr kann ich jetzt nicht sagen.“